



HERBARTGYMNASIUM

OLDENBURG

Haltung – Gemeinschaft – Offenheit: Wir sind das H G O

Festgottesdienst am 3.9.2019 in der Oldenburger Garnisonkirche
anlässlich des 175jährigen Schuljubiläums

Begrüßung (Fachobfrau Margitta Berghaus)

Unsere Schule wird in diesem Jahr 175 Jahre alt. Das ist ein guter Grund zu feiern, ohne Frage! Neben all den übrigen Festlichkeiten unseres Jubiläumsjahres bietet ein solcher Gottesdienst die Möglichkeit, über sich selbst hinauszuschauen und unser Feiern in einen weiteren Kontext zu stellen. Deshalb sind wir hier zusammengekommen.

Bei unserem ersten Arbeitstreffen fragten wir uns innerhalb der Fachgruppe, wohin die Reise gehen solle, welcher Schwerpunkt zu diesem Gottesdienst passen könnte. Dabei haben wir schnell festgestellt, dass bei allen Veränderungen, die das Herbartgymnasium seit seiner Gründung als Höhere Städtische Realschule im Jahr 1844 durchlaufen hat, die gemeinschaftliche Verbundenheit immer schon ein tragendes Element für diese Schule war – und ist:

Zum Beispiel dann, wenn Schüler ganz selbstverständlich ihr Frühstück teilen, weil eine von ihnen, voller Eile, morgens ihre Brotdose auf dem Frühstückstisch hat liegen lassen. Wenn ein Schüler einer Lehrerin die Glastür öffnet, die, mit Tasche bepackt und den Beamerwagen schiebend, selbst keine Hand frei hat. Wenn ein Lehrer sich spontan und kurzfristig zur Übernahme weiterer Unterrichtsstunden bereit erklärt, auch wenn das seinen Stundenplan kräftig durcheinanderwirbelt. Wenn Herr Hönen eine Farbfolie nur wenige Sekunden vor dem Stundenklingeln aus dem Farbkopierer zaubert oder Frau Latzel in jeder Lebenslage guten, pragmatischen Rat weiß. Oder wenn Lehrerinnen und Lehrer gemeinsam neue Ideen für unsere Schule entwickeln, sich über guten Unterricht austauschen und mit Schülerinnen und Schülern spannende Projekte auf die Beine stellen.

Die Liste konkreter Beispiele ließe sich allzu leicht verlängern. Denn was sich wohl jeder wünscht, ob in der Schule oder woanders, können wir „am Herbart“ schon oft erleben: Bei uns achtet man aufeinander; man spricht miteinander und hört einander zu; so kann man immer wieder spüren, Teil eines größeren Ganzen zu sein.

Zum Zeichen dieser Gemeinschaft lasst uns den heutigen Gottesdienst feiern, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Erfahrungsberichte Ehemaliger

Herbartgymnasium Oldenburg – H G O – Haltung entwickeln, Gemeinschaft erleben, Offenheit pflegen. Welche Bedeutung das Erleben von Haltung, Offenheit und daraus

entstehender Gemeinschaft für die eigene Schulzeit haben kann und inwieweit dieses Erleben einem Menschen starke, sichere Wurzeln für sein weiteres Leben wachsen lassen kann, zeigt der ganz persönliche Rückblick von vier ehemaligen Abiturientinnen und Abiturienten auf ihre Zeit am Herbart:

Gustav M., der 2019 Abitur bei uns gemacht hat, beschreibt seine Zeit folgendermaßen: „Kurz nach unserer Einschulung in der 5. Klasse hatten wir ein Sommerfest. Die Zwölfklässler hatten wie jedes Jahr eine Willkommensfeier auf dem Schulhof des Herbartgymnasiums organisiert. Sieben Jahre später waren wir die Abiturienten, die für die neuen Fünftklässler das Sommerfest organisierten. Ich hoffe, diese Tradition setzt sich noch lange fort, denn sie ist so ein schönes Beispiel, um zu zeigen, was diese Schule ausmacht und was sie auch für mich so besonders gemacht hat.

Für mich war das Herbartgymnasium nicht nur eine Zusammensetzung verschiedener Jahrgänge und Klassen, sondern eher eine solidarische Gemeinschaft. Diese Solidarität vermittelt die Schule sowohl durch Institutionen wie den Sanitätsdienst und die Streitschlichter als auch zum Beispiel durch das Herumführen der zukünftigen Fünftklässler von Schülerinnen und Schülern des HGO bei der jährlichen Schulvorstellung.

Ich persönlich bin dank der Schule auch neugieriger und aufgeschlossen geworden. So wurde meine Lust nach einem Auslandsaufenthalt so richtig erst durch die schuleigene Infoveranstaltung geweckt, in der ältere Schüler vom HGO von ihren Erlebnissen und Erfahrungen berichten. Als ich dann irgendwann aus Amerika wiederkam, hatte wiederum ich große Freude daran, jüngeren Schülern unserer Schule bei der Veranstaltung von meinen Erfahrungen zu erzählen.

Beim Eintritt in die Oberstufe fand ich es zunächst ziemlich schade, dass sich unsere Klassen auflösten und wir nur noch Kurse hatten. Im Nachhinein bin ich dafür sehr dankbar, denn wir als ganzer Jahrgang wurden wirklich zu einer Gemeinschaft. Es war nie wichtig, was man für Klamotten trug oder wie viel Geld man hatte. Wir waren einfach eine richtig gute Mischung, wohl auch weil die Schule es uns in unserer Laufbahn immer möglich gemacht hat, unseren verschiedenen Interessen nachzugehen, zum Beispiel durch die Bläser- oder In-Tech Klasse.

Am Ende geht es darum, dass sich jeder Schüler des Herbartgymnasiums wohlfühlt. Und ich kann nur sagen, für mich hat das echt gut geklappt.“

Moritz A., Abi 2015, hat uns aus Oxford, England, folgende Zeilen zukommen lassen: „Mein Name ist Moritz, ich studiere seit vier Jahren Theologie in Oxford. Ich habe am Herbartgymnasium acht interessante Jahre verbracht und finde das Schulmotto „Haltung entwickeln, Gemeinschaft erleben, Offenheit pflegen“ sehr passend. Ich denke, dass man sich als Schüler dieser Schule gut damit identifizieren kann. In meiner Schulzeit habe ich viele interessante Menschen, sowohl Mitschüler als auch Lehrer, kennengelernt, hatte die Möglichkeit, selbst Wissen an jüngere Mitschüler weiterzugeben, und wurde auf meinen weiteren Lebensweg vorbereitet. Als ich diesen Bericht verfasste, musste ich insbesondere an Dietrich Bonhoeffer denken, der einmal schrieb: „Der Einzelne handelt nicht für sich allein, sondern er vereinigt in seinem Ich das Ich mehrerer Menschen, gegebenenfalls sogar einer sehr großen Zahl.“ Ich denke, dass dieses Zitat auf meine Erfahrungen am Herbartgymnasium oder generell auf Schule anwendbar ist: Das Wichtigste ist das Bewusstsein, sich nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch für andere zu bilden und entsprechend zu handeln. Ich denke, dass es nicht nur ein christlicher Wert ist, sich so zu verhalten, sondern dass ich viel von dem, was ich jetzt weiß und tue, aus Erfahrungen des Miteinanders am Herbartgymnasium gewonnen habe. In meiner jetzigen Arbeit erkenne ich rückblickend, dass der Austausch in Gruppen, insbesondere in der Klassengemeinschaft, sehr wichtig ist. Dort hat man, vielleicht zum letzten Mal im Leben, die Möglichkeit, sich als Teil einer Gruppe von Menschen mit höchst

unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten über eine Vielzahl unterschiedlicher Schulfächer auszutauschen und sich einen weiten Horizont aufzeigen zu lassen, während ein Studium oder ein Beruf thematisch meistens viel stärker spezialisiert ist. Für mich, der in den Geisteswissenschaften beheimatet ist, ist mir dies im Rückblick insbesondere für die Naturwissenschaften und die Mathematik in Erinnerung. Dort konnte ich von solchen Mitschülern profitieren, die sich mehr für diese Fächer interessiert haben, mich mit Ihnen austauschen, und selbst Fähigkeiten und Interesse in diesen Bereichen entwickeln. Dies hat mir vor Augen geführt, dass ich mich in der Schule durch Offenheit und Interesse durch andere weiterentwickeln konnte, und, hoffentlich, auch auf andere einen ähnlichen Einfluss hatte.

Ich hoffe, dass auch ihr, die jetzige Generation von Schülerinnen und Schülern, ähnliche Erfahrungen machen könnt und so ein Gespür bekommt für die Bedeutung des gemeinsamen und wechselseitigen Lernens am Herbartgymnasium, das euch auf euren weiteren Lebensweg vorbereitet.“

Im Jahr 2011 hat Mona L. das Abitur bei uns abgelegt. Sie berichtet so von ihren Erlebnissen: „Ich wurde neulich gefragt, ob ich es als Ausländerin in meiner Kindheit schwer hatte und ob ich in der Schule deshalb Schwierigkeiten gehabt habe. Meine Antwort war ein verdutztes, fragendes Gesicht. Ich habe mir darüber noch nie Gedanken gemacht. Ich bin ein Mischlingskind, d.h. ein Elternteil kommt aus dem Ausland und eins von hier. Man kann mir schon ansehen, dass ich bzw. meine Vorfahren nicht ‚von hier‘ kommen. Woher ich genau komme bzw. woher meine Eltern kommen, können die meisten allerdings nicht sofort erraten. Und das ist auch gut so. Meine Zeit am Herbartgymnasium begann mit der Einschulung in die 7. Klasse. Am ersten Tag war ich nervös. Ich kannte niemanden. Doch schon nach ein paar Stunden, Tagen und Wochen hatte ich neue Freunde gewonnen. Mitschülerinnen, Lehrerinnen und auch Eltern meiner Freunde haben mich nie explizit auf meine Herkunft angesprochen. Über mich wurden keine ‚Ching Chang Chong, Chinesen im Karton‘ oder andere Schlitzaugen-Witze gemacht. Ich war Klassensprecherin, in der Big Band, ich habe Theater gespielt und war Streitschlichterin. Ich war sehr wissbegierig, aber durchaus auch aufmüppig gegenüber Lehrer*innen. Ich war einfach ich.

Aber was wäre gewesen, wenn die Schule mich nicht auf diese Art und Weise willkommen heißen hätte? Ich weiß, dass viele Menschen, die ‚anders‘ aussehen, beim ersten Zusammentreffen mit anderen auf ihr Aussehen bzw. ihre Herkunft angesprochen werden. Damit werden sie schnell auf ihren Migrationshintergrund reduziert. Sie werden dadurch ‚ausländerisiert‘ und ausgegrenzt. Ich frage mich, warum die Herkunft so eine wichtige Rolle spielt? Wir Menschen sind mehr als unsere Herkunft oder die Herkunft unserer Eltern. Wir müssen uns nicht rechtfertigen, wenn wir z.B. Vorfahren aus muslimischen Ländern haben, aber Schweinefleisch oder Haribo essen. Ich muss mich auch nicht dafür rechtfertigen, dass ich kein Kung Fu kann. Denn wir Menschen möchten doch einfach so sein, wie wir gerne sind, und dabei nicht von anderen in eine Schublade gedrückt werden, nur weil wir vielleicht etwas ‚anders‘ aussehen?

Dafür, dass ich während meiner Schulzeit nie auf meine ethnische Herkunft reduziert wurde, bin ich sehr dankbar. Am HGO konnte ich so sein, wie ich sein wollte, ohne dafür Blicke zu ernten oder mich rechtfertigen zu müssen.

Wenn ich heute Menschen treffe, dann frage ich sie nie nach ihrer Herkunft. Diese Frage kann für einige durchaus persönlich sein und auch mit Schmerz verbunden sein. Ich frage stattdessen nach Hobbies oder Lieblingsfilmen. Irgendwann, sollte sich diese Begegnung zu einer Freundschaft oder anderen engeren Beziehung entwickeln, dann wird die Person mir das schon von selbst erzählen. Das Recht, wann und ob mir die Person überhaupt etwas über ihren ethnischen Hintergrund erzählen möchte, überlasse ich ihr. Manchmal, gerade bei kurzen Begegnungen, ist es vielleicht auch

völlig egal wo die Person herkommt. Vielmehr zählt, eine gute Zeit miteinander zu haben und nett zueinander zu sein.“

Und schließlich hat sich aus Berlin Lennert K., ebenfalls aus dem Abiturjahrgang 2011, auf unsere Anfrage hin zurückgemeldet: „Ein Lehrer meines Abiturjahrgangs hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, unsere Abschlussklausuren mit einem individuellen Tipp fürs Leben zu versehen. Freilich, hören wollte ich nicht, was dort mit rotem Stift neben der Note stand. Dort hieß es: Er könne mir leider nicht mehr viel beibringen, er wolle mich dennoch darauf hinweisen, dass es nicht ‚cool‘ sei, mit zerrissener Hose herumzulaufen! Pfff – woher sollte er das denn wissen?

Die Schule kam mir nur wie ein notwendiger Zwischenschritt vor, bevor das Leben – mein Leben – endlich losgehen konnte. Die Schulzeit – prägendste Zeit des Lebens? Grundstein für alles Kommende? Ich wollte doch raus in die Welt und nicht hier ‚Wurzeln‘ schlagen.

Die Wurzeln eines Baumes, oft tief im Boden befindlich, sind für uns auf den ersten Blick nicht zu erkennen. Erst mit der Zeit (oder dem Bio-Unterricht) lernen wir, dass sie es sind, die sicheren Halt bieten. Dieses Bild lässt sich auf meine Zeit am HGO übertragen. Vieles aus meiner Schulzeit scheint mir heute selbstverständlich: die Wissbegierde, der Zusammenhalt in einer Gruppe und die gegenseitige Toleranz. Wie die ‚Wurzeln‘ des Baumes bieten die Erfahrungen der Schulzeit heute einen sicheren Stand für mein Leben.

Übrigens lehrt die Schule auch das kritische Denken. Daher weiß ich auch heute: mit den Hosen hatte mein Lehrer damals Unrecht!“

Gemeinschaft – Haltung – starke Wurzeln: Das spielt offenbar eine wichtige Rolle, wenn unsere Ehemaligen an ihre Zeit am Herbartgymnasium zurückblicken. Die Erzählungen zeigen auf ganz unterschiedliche Weise, wie richtungweisend die eigene Schulzeit für das spätere Leben ist. Sie zeigen, dass dabei für jeden andere Dinge bedeutsam sein können. Aber auch, dass es eine stabile Größe gibt, die – wenn sie gelingt – die Schulzeit zu einer guten und prägenden Zeit im besten Sinne werden lässt: der aufmerksame, wohlwollende Umgang miteinander; das Gefühl, in seinen Zielen und Möglichkeiten wertgeschätzt und unterstützt zu werden; kurzum: die Erfahrung, dazuzugehören und als Person zu zählen.

Lesung des Bibeltextes (Kor 12,12-27: Ein Leib, viele Glieder; Einheitsübersetzung)

12 Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus.

13 Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

14 Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern.

15 Wenn der Fuß sagt: Ich bin keine Hand, ich gehöre nicht zum Leib!, so gehört er doch zum Leib.

16 Und wenn das Ohr sagt: Ich bin kein Auge, ich gehöre nicht zum Leib!, so gehört es doch zum Leib.

17 Wenn der ganze Leib nur Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er nur Gehör wäre, wo bliebe dann der Geruchssinn?

18 Nun aber hat Gott jedes einzelne Glied so in den Leib eingefügt, wie es seiner Absicht entsprach.

19 Wären alle zusammen nur ein Glied, wo bliebe dann der Leib?

20 So aber gibt es viele Glieder und doch nur einen Leib.

21 Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht. Der Kopf wiederum kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht.

22 Im Gegenteil, gerade die schwächer scheinenden Glieder des Leibes sind unentbehrlich.

23 Denen, die wir für weniger edel ansehen, erweisen wir umso mehr Ehre und unseren weniger anständigen Gliedern begegnen wir mit umso mehr Anstand,

24 während die anständigen das nicht nötig haben. Gott aber hat den Leib so zusammengefügt, dass er dem benachteiligten Glied umso mehr Ehre zukommen ließ, 25 damit im Leib kein Zwiespalt entstehe, sondern alle Glieder einträchtig füreinander sorgen.

26 Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle Glieder mit.

27 Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ist ein Glied an ihm.

Predigt (Vikarin Anna Menke)

175 Jahre Herbartgymnasium Oldenburg. Mensch, 175 Jahre, puh! Was war denn so los vor 175 Jahren? Hatten wir da nicht noch einen Kaiser?! In Berlin wurde der Zoologische Garten eröffnet, und Charles Goodyear hat ein Patent für die Vulkanisation von Gummi erhalten, ohne das es heute keine Autoreifen geben würde. Tja, und dann wurde auch noch als Städtische Höhere Bürgerschule das heutige Herbartgymnasium gegründet.

H-G-O, oder auch: Haltung entwickeln, Gemeinschaft erleben, Offenheit pflegen. Da hat sich jemand was bei gedacht.

Haltung entwickeln

Halt geben, jemanden oder etwas halten, sich zu jemandem verhalten – das alles steckt in der Wurzel ‚Halt‘ drin. Haltung zu entwickeln ist ein Ziel, das diese Schule mit ihren Schülerinnen und Schülern erreichen will.

Gemeinschaft erleben

Gemeinschaft erleben vermutlich die meisten von Euch Tag für Tag im Klassenraum. Aber ob auch jeder Tag als Gemeinschaftserlebnis wahrgenommen wird, weiß ich nicht. Ein besonderes Gemeinschaftserlebnis sind große Feiern: Abibälle, ein Schuljubiläum oder auch ein Festgottesdienst. Hier kommen viele Menschen zusammen. Jede und jeder ist für sich einzigartig. Und gemeinsam bilden wir eine Gottesdienstgemeinde. Denn der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern, heißt es im eben gehörten Predigttext. Ein Leib, viele Glieder.

Wenn der ganze Leib nur Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er nur Gehör wäre, wo bliebe dann der Geruchssinn? Hände, Füße, Ohren, Augen – das gehört alles zusammen zu einem Körper. Das gibt es nur alles miteinander. Ein einzelnes Ohr funktioniert nicht gut. Es hat schon seinen Sinn, dass ein Mensch zwei davon hat.

Und wenn jemand nur Hand wäre, also z.B. die ganze Frau Neesen nur eine einzige Hand, dann wäre das nichts. Kein ganzer Körper jedenfalls. Das ist alles so gedacht: Die Augen sehen und die Ohren hören, und dann gibt es noch die Hände zum Anfassen und Begreifen und die Füße zum Laufen, und innen drin im Körper ist auch noch das ganze Zeug, Organe, Blut, Knochen... Es ist vielleicht nicht immer ganz klar, wozu man das alles braucht, aber ich glaube, ohne das würde niemand von uns funktionieren.

Als Gottesdienstgemeinde und auch als Schule sind wir auch so was wie ein Leib. Also wie ein Körper, mit verschiedenen Körperteilen. Da gehört alles zusammen. Jeder hat seine Aufgabe. Der eine kann gut hören und zuhören. Der ist so was wie das Ohr von dem Leib. Und einer kann gut mit anpacken. Hand also, klar, oder? Vielleicht gibt es eine, die prima Ideen hat, welchen Weg man gehen soll. Das könnte dann der Kopf sein, das könnten aber auch die Füße sein. Dann gibt es noch den ganzen Kram innen drin, Verwaltung und so, und sich darum kümmern, dass der Laden läuft. Dafür gibt es die Schulleitung, Sekretärinnen usw.

Nun aber hat Gott jedes einzelne Glied so in den Leib eingefügt, wie es seiner Absicht entsprach. Jeder hat seinen Platz, für jede ist Platz. Niemand ist überflüssig.

Diese Schule ist vielfältig. Hier gibt es alle: Starke und schwache Glieder, Kopfmenschen und Bauchmenschen. Die, denen alles zuzufallen scheint, und diejenigen, die sich für Ihre Ziele sehr anstrengen müssen. Den Dozenten- und den Kumpeltyp. Klassenclovn und Supersportlerinnen. Mathegenies und die gute ZuhörerIn. Alle sitzen wir hier und überlegen vielleicht gerade, was denn unsere Aufgabe in diesem Ganzen ist und wo wir da unseren Platz haben. Bist Du eher ein Ohr oder eine Hand? Oder eins von den inneren Organen im Hintergrund, die den ganzen Rest am Laufen halten? Vielleicht die personifizierte Sorgenfalte oder das laute Lachen?

Offenheit pflegen

Paulus hat diesen Text vom Leib mit seinen vielen Gliedern ungefähr im Jahr 55 an die Gemeinde in Korinth geschrieben. Die Gemeinde war schlimm zerstritten.

Gemeinde und Gemeinschaft entstehen nicht, weil sich Menschen sympathisch sind. Gemeinde wird gebildet, weil Gottes Geist uns ergreift und verwandelt. Das muss nicht immer harmonisch zugehen, ging es auch in Korinth nicht, und es ist auch am Herbartgymnasium nicht jeden Tag Friede, Freude, Eierkuchen.

Aber wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit. Und wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle Glieder mit. Sich mit den Fröhlichen freuen und mit den Traurigen weinen, solidarisch sein, offen sein für die Anliegen der Anderen. Das erwartet Paulus von einer funktionierenden Gemeinschaft. Es geht also um eine Grundhaltung, mit der wir den anderen Menschen in dieser Schule und auch in dieser Gesellschaft generell begegnen.

Das kann in der Praxis ganz unterschiedlich aussehen. Dem Mitschüler, der auf Krücken geht, die Tür aufhalten. Fragen, ob ich helfen kann, wenn ich den Eindruck habe, dass meine Sitznachbarin etwas nicht verstanden hat. Fragen, was los ist, wenn mein Freund traurig aussieht. Ein Fahrrad aufheben, wenn ich sehe, dass es im Fahrradständer umgefallen ist. Kleine Schritte, große Wirkung. Mit offenen Augen und Ohren durch die Welt gehen, und bereit sein zu handeln, wo es nötig erscheint.

Es gibt sicherlich Momente im Leben, in denen es auf mich ganz persönlich ankommt, aber den Großteil der Zeit lebe und arbeite ich mit anderen Menschen zusammen. Sie müssen mir nicht alle sympathisch sein, aber ich sollte sie bzw. ihre Aufgabe(n) respektieren. Das ist eine Grundhaltung, mit der wir anderen Menschen begegnen, die ganz unterschiedliche Aufgaben erfüllen.

Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht. Der Kopf wiederum kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht. Alle sind aufeinander angewiesen. Keiner kann allein was schaffen.

Paulus geht in seinem Bild übrigens nicht von einem schon vorhandenen, fertigen Körper aus, der einwandfrei funktioniert, sondern sagt ganz klar: Erst der Geist macht die vielen einzelnen Teile und Glieder zu einem großen Ganzen. Das ist ein immerwährender Prozess, der in einer Schule auch nach 175 Jahren nicht abgeschlossen ist.

Das Herbartgymnasium ist vielfältig. Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Sekretärinnen, Schulassistenten, Reinigungskräfte, Hausmeister, Referendarinnen und Referendare, Praktikantinnen und Praktikanten, Niemand kann zum anderen sagen: Ich brauche Dich nicht. Stellt Euch mal vor, was passieren würde, wenn ein Teil fehlt. Reinigungskräfte zum Beispiel! Dann würden die Mülleimer überquellen, der Fußboden kleben, und nach einiger Zeit könnte wahrscheinlich niemand mehr durch die Fenster gucken. Oder wenn die LehrerInnen fehlen würden. Klar, dann wäre erstmal Party angesagt. Aber irgendwann wäre es ganz schön langweilig, und einen Schulabschluss würde wahrscheinlich keiner von Euch bekommen, wenn niemand da ist, der Euch etwas beibringen kann. Oder stellt Euch vor, ihr Schülerinnen und Schüler wärt plötzlich nicht mehr da. Dann wäre das Schulgebäude aber ganz schön leer, und Herr Tilmann hätte keine Arbeit mehr.

Auch die Ehemaligen, die diese Schule mitgeprägt und ihre Spuren hinterlassen haben, gehören zum Leib Schule dazu.

Die schwächer scheinenden Glieder des Leibes sind unentbehrlich, schreibt Paulus. Niemand soll sich über den anderen oder die andere stellen. Im Leib Christi gibt es keine Rangunterschiede. Die vielfältigen Begabungen sind nicht in ein Oben und Unten einzuteilen. Die menschlichen Grenzen zwischen Heiden und Juden, Sklaven und Freien, zwischen Fünftklässlern und Abiturientinnen, zwischen Referendaren, Sekretärinnen, Schulleitern, Lehrern und anderen Mitarbeiterinnen sind hier ohne Belang. Jeder und jede ist nur ein Glied am Leib Christi. Es braucht also viele verschiedene Glieder, damit der Leib funktioniert. Kommunikation und Zusammenarbeit sind dabei wichtig. Wenn jede und jeder nur für sich arbeiten würde, würde der Leib auseinanderfallen. Einander zuhören, einander respektieren, unterschiedliche Haltungen unter die Lupe nehmen – das alles gehört dazu, damit der „Leib Schule“ funktioniert. Damit das alles Tag für Tag gelingt, braucht es uns alle. Ganz abgedroschen gesagt: Gemeinsam sind wir stark.

175 Jahre Herbartgymnasium Oldenburg. H – G – O: Haltung entwickeln, Gemeinschaft erleben, Offenheit pflegen. Für mich gehören diese drei Aspekte ganz eng zusammen: Mit einer offenen Grundhaltung Gemeinschaft gestalten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten (Schüler*innen des HGO, in Zusammenarbeit mit Frau Ahlers und Frau Werner)

Herr, unser Gott, voller Vertrauen auf deine Nähe wenden wir uns an dich, mit unseren Bitten für uns und all die Menschen, die versuchen Haltung zu wahren, Gemeinschaft zu pflegen und Offenheit zu zeigen.

Für uns Schüler, damit wir uns in Offenheit begegnen. Schenke uns die Kraft, uns gegen festgefahrene Vorurteile zu wenden und lass uns offen gegenüber der Individualität von Menschen sein. Behüte die Schüler, die in eine neue Klasse gekommen sind, schenke ihnen die Fähigkeit offen zu sein für neue Situationen und stell ihnen Menschen an die Seite, die sie auf ihrem neuen Weg unterstützen.

Für unsere Freundschaften. Stärke uns darin zu erkennen, wenn sich ein Schüler in unserer Gemeinschaft abgehängt oder ausgeschlossen fühlt. Schenke uns den Mut für einander einzustehen, damit sich jeder Schüler in seiner Klasse wohlfühlen kann. Lass uns Situationen erleben, in denen jüngere und ältere Schüler sich gegenseitig mit all ihren Stärken und Schwächen anerkennen und dadurch erfahren, was Gemeinschaft bedeutet.

Für unsere Lehrer, schenke Du ihnen die Fähigkeit Werte zu vermitteln, damit wir Schüler eine positive Grundhaltung entwickeln. Lass sie ein Vorbild für uns sein auf dem Weg hin zu unserer eigenen Persönlichkeit. Gib uns im Gegenzug den Mut dazu, unseren eigenen Standpunkt zu hinterfragen und uns nicht mit der einfachsten Antwort zufriedenzugeben.

Für unsere Schule, das Herbartgymnasium, das Du durch die letzten 175 Jahre durch gute und schlechte Zeiten begleitet hast. Wir sind dankbar, dass wir auch heute noch auf diese Schule gehen können und bitten Dich, steh' den Menschen, die diese Schule mit Leben füllen, weiterhin zu Seite.